

Über die Bedeutung der Fledermaus in Kunst, Religion und Aberglauben der Völker

Autor(en): **Wirz, Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Geographica Helvetica : schweizerische Zeitschrift für Geographie = Swiss journal of geography = revue suisse de géographie = rivista svizzera di geografia**

Band (Jahr): **3 (1948)**

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-33239>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

durch Höhenkurven versehen worden ist, was ihren Wert noch erheblich gesteigert hat —, trägt zusammen mit den Bergpanoramen, den geologischen Übersichten und Profilen, den tektonischen Skizzen, mit Zeichnungen und Photos zur Orientierung des Reisenden natürlich ungemein viel bei.

Es sei nicht verschwiegen, daß die wertvollen Broschüren samt Beilagen zu einem angesichts ihrer Reichhaltigkeit außerordentlich bescheidenen Preis angeboten werden. Die Postverwaltung tut so das Ihre, mit diesen Landschaftskunden von Paßstraßen Land und Leute unserer Gebirgsgegenden den Ferienreisenden und allen weitem Interessenten näherzubringen. Daß dies nicht bloß in der Form einer belanglosen, werbenden Plauderei, sondern auf wissenschaftlicher Grundlage, durch Heranziehen bewährter Fachkräfte, geschieht, dafür wird man ihr ganz besondern Dank wissen.

POUR MIEUX CONNAITRE LES ROUTES DES ALPES SUISSES

Cet article nous dépeint les efforts fournis par l'administration des P. T. T. afin de faire connaître aux amis de la montagne, au moyen de cartes et de brochures, la géographie des cols des Alpes suisses ainsi que les vallées desservies par les automobiles postales.

PER MEGLIO CONOSCERE I PASSI ALPINI



Quest'articolo rispecchia gli sforzi dell'amministrazione P. T. T. per far conoscere agli amici della montagna, per mezzo di carte e opuscoli, la geografia, i colli alpestri e le vallate svizzere attraversate dalle autocorriere postali.

ÜBER DIE BEDEUTUNG DER FLEDERMAUS IN KUNST, RELIGION UND ABERGLAUBEN DER VÖLKER

VON PAUL WIRZ

Unter allen heute noch vorkommenden Tieren, mit denen sich die menschliche Phantasie befaßt, nimmt die Fledermaus eine eigenartige Stellung ein. Sie verdankt dies wohl in erster Linie dem Umstand, daß sie, obwohl sie ein Säugetier ist, wie ein Vogel fliegen kann, zweitens, daß ihr Auftreten an die Dämmerung und Nachtzeit gebunden ist und drittens der Tatsache, daß ihr jeweiliges Erscheinen und Verschwinden sich vollkommen geräuschlos und plötzlich vollzieht, ihr Verbleiben tagsüber aber rätselhaft bleibt und somit ihr ganzes Dasein und Gebaren etwas Rätselhaftes oder gar Unheimliches an sich hat. Das alles bringt mit sich, daß dieses Tier immer und immer wieder mit Vorliebe mit Dämonen und Geistern in Zusammenhang gebracht wird. All dem ist jedoch gegenüberzustellen, daß die Fledermaus, obschon sie sozusagen universale Verbreitung besitzt, bei sehr vielen Völkern kaum Beachtung, geschweige denn eine kultische oder auch nur in das Gebiet des Aberglaubens und der Zauberei fallende Bewertung genießt. Vor allem sind es die Völker Afrikas und Südasiens, die sich kaum oder gar nicht mit ihr befassen, während andernorts, wie in China, Mittelamerika und Europa, solches von alters her der Fall war.

Was nun zunächst China anbetrifft, so hat hier die Bewertung der Fledermaus mit keiner der obengenannten Tatsachen etwas zu tun. Sie verdankt vielmehr die bedeutende Rolle, die sie sowohl in der ethnischen Bewertung als auch in der Kunst spielt, einzig und allein dem Umstand, daß im Mandarin-Dialekt fu, Fledermaus (in der alten Aussprache piuk), gleichzeitig auch Glück bedeutet¹. Wir haben es also hier, wie LESSING² bemerkt, mit einem der so beliebten, schon in der frühen Sym-

¹ Die beiden Schriftzeichen sind jedoch teilweise verschieden. Es bestehen jedoch beide aus 13 Pinselstrichen, und 13 ist bei den Chinesen eine Glückszahl:  fu = Glück,  fu = Fledermaus.

² LESSING, F.: Über die Symbolsprache in der chinesischen Kunst. Sinica IX, 1934, S. 42/43.

bolik Wurzel schlagenden und später alles durchwuchernden Lautrebusse zu tun. Überall, wo die Fledermaus auftritt, ist sie mit Glück oder Segen zu übersetzen. Fünf Fledermäuse bedeuten also die wu-fu, fünf Segnungen: Langlebigkeit, Reichtum, Gesundheit, Liebe zum Guten und ein leichter Tod als Abschluß eines reichen Lebens. Eine rote Fledermaus bedeutet großes Glück; denn einmal ist Rot als Farbe des Blutes und des wunderbaren Pfirsichs eine dämonenabwehrende Glücksfarbe, und dann steht es für hung, riesig, also ungeheures Glück. Als Dämonenbewinger gilt, wie LESSING³ an anderer Stelle bemerkt, Dschung Kui. Er wird dargestellt mit einer Fledermaus über dem Haupt. Die rote hung-Fledermaus ist ein Wortspiel für hung, für großes Glück.

Es versteht sich somit, daß Fledermausdarstellungen und Wiedergaben des Glückssymbols sich bei den Chinesen einer außerordentlich großen Beliebtheit erfreuen. Die Begabung der Chinesen für kraftvolle Stilisierung hat dem häßlichen Tier manchmal schöne ornamentale Wirkungen abzulocken gewußt.



Abb. 1

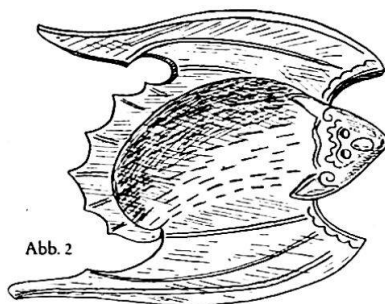


Abb. 2

Abb. 1. Aus Wurzelholz geschnitzte Figur aus Foochow, mit einer Fledermaus in der linken Hand. Höhe 1m (Sammlung: Dr. P. DE RAUTENFELD).
Abb. 2. Fledermaus, aus Holz geschnitzt. Größe 13 × 9 cm.
Abb. 3. Kleiner Ständer, von Holz geschnitzt, mit glockenförmigem Gehänge aus rotem Stein. Das Objekt stammt aus Yünnanfu, jetzt im Besitz des Verfassers. Höhe 15,7 cm.



Abb. 3

Abb. 1 zeigt eine aus Wurzelholz geschnitzte Figur aus Foochow von zirka 1 m Höhe, die den Beherrscher der bösen Mächte, Chung Kuee, vorstellt, der in der ausgestreckten linken Hand das Glück in Form einer ebenfalls aus Holz geschnitzten Fledermaus hält. Gerät eine Person oder Familie ins Unglück, dann wird dem Chung Kuee ein Opfer dargebracht, auf daß er die bösen Mächte banne und wieder Glück ins Haus bringe. Sehr viel häufiger sind in China, so vor allem im südlichen Teil des Landes, sowie im benachbarten Tonkin und Annam bildliche und figürliche Darstellungen der Fledermaus. Auf Tempeltoren, Haustüren, Wandschirmen, Ständern, Truhen und vielen andern Gegenständen bekommt man allenthalben Fledermausdarstellungen, sei es aufgemalt, eingeschnitzt oder in Perlmutter eingelegt, zu Gesicht. In meinem Besitz ist ein kleiner, 15,7 cm hoher, von Holz geschnitzter Ständer, dessen oberer Teil durch eine Fledermaus gebildet wird, mit einem Ring im Maul, an dem mittels eines Kettchens ein aus Achat gefertigtes glockenartiges Gehänge mit eingravierter Glückshieroglyphe befestigt ist (Abb. 3)⁴.

In der Regel wird die Fledermaus mehr oder weniger stilisiert dargestellt, und zwar symmetrisch, also von der Rücken- oder Bauchseite im Fluge gesehen, wobei diese Darstellungen nicht selten auch an einen Halbmond oder Anker erinnern; doch fehlt es gelegentlich auch nicht an unsymmetrischen Wiedergaben (Abb. 4—6).

³ LESSING, F.: a. a. O., S. 262.

⁴ Ein ganz ähnlicher Ständer mit kleiner Fledermausverzierung ist in MÜNSTERBERGS «Chinesische Kunstgeschichte» (II, Abb. 654) abgebildet.

MÜNSTERBERG gibt die Abbildung einer Deckenkassette aus dem Grabtempel des Mandschukaisers in Siling bei Peking⁵ und weiterhin die einer Stickerei⁶, die eine Fledermaus zeigen.

Ein anderes betrifft die Klangplatten von Bronze, Eisen und Stein. In Yünnanfu bekam ich in einem Tempel eine große bronzene Klangplatte zu Gesicht, die in ihrer gesamten Form eine Fledermaus darstellte. (Leider versäumte ich, das Objekt abzuzeichnen oder zu photographieren.) Das brachte mich auf den Gedanken, daß den bekannten südchinesischen und hinterindischen Klangplatten, die im allgemeinen halbmond- oder ankerförmig gestaltet sind, gleichfalls die Fledermausform zugrunde liegen könnte (Abb. 7). Auch SIMBRIGER⁷ erwähnt chinesische Klangplatten (Klangsteine), die Fledermausgestalt aufweisen, ist jedoch der Meinung, daß solche wie auch die fisch- und schmetterlinggestalteten gänzlich aus der Entwicklungsreihe fallen und aus purer Laune entstanden sind bzw. aus Freude an der Geschicklichkeit, ein so schwer zu bearbeitendes Material bemeistern zu können.

Der älteste Typus der chinesischen Klangplatten war winklig und unsymmetrisch. Später trat an dessen Stelle der winklig symmetrische, der heute noch in Japan gebräuchlich ist, schließlich der dreieckige und runde mit mehr oder weniger phantastischem Umriss.

Aus dem ältesten, einfachen Typus haben sich nach SIMBRIGER in den verschiedenen Gebieten die komplizierteren Formen herausgebildet, auf die aber hier nicht weiter eingegangen werden soll.

Mit der Fledermaus in Zusammenhang gebracht werden weiterhin in China, wie mir P. DE RAUTENFELD⁸ persönlich mitteilte, die im Wen-Ho-Flußbett bei Ta Wen Kou, südlich von T'ai Shan in Shantung, vorkommenden Trilobitenkalksteinplatten, welche die dortigen Bewohner *pien fu schih*, Fledermaussteine, oder auch *yentse schih*, Schwalbensteine, nennen. Man glaubt nämlich, daß diese Tiere, mit denen der erhaltene Hinterteil der Trilobiten einige Ähnlichkeit hat, auf den Steinplatten ihre Schatten zurückgelassen hätten. Schon Konfuzius erwähnt sie im fünften Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung.

Von weiteren Fledermausdarstellungen in China berichtet ausführlich LESSING in seiner bereits oben zitierten Arbeit, der ich weiterhin folgendes entnehme:

1. Zwei Fledermäuse bedeuten: *schuang-fu*, doppeltes Glück (möge dir beschieden sein); gleichsam ein Gegenwunsch gegen die Redensart: *fu bu schuang dschi*, Glück doppelt sich nicht.
2. Eine über dem auf einem Hirsch reitenden *schou-sing lau-jen* schwebende Fledermaus bedeutet den Wunschspruch: *fulu-schou san-sing*, die drei Sterne: Glück, reichliches Einkommen (Hirsch, *lu*, steht wortspielend für *lu*, reichliches Einkommen) und Langlebigkeit.
3. Eine Fledermaus mit zwei Pfirsichen (Früchte der Langlebigkeit) im Maule und irgendwie ornamental mit zwei Geldstücken verbunden (Geld, *tsien*, benannt, steht wortspielend für *tsüan*, vollkommen), *fu-schou schuang tsuan*, Glück und Langlebigkeit, beides (möge) vollkommen sein.

⁵ MÜNSTERBERG, O.: Chinesische Kunstgeschichte. Eßlingen 1929. II., Abb. 124.

⁶ MÜNSTERBERG: I., Abb. 85.

⁷ SIMBRIGER, H.: Klangsteine, Steinspiele und ihre Nachbildungen in Metall. *Anthropos*, 32. Jahrgang, 1937, S. 552—570.

⁸ Vgl. DE RAUTENFELD, P.: Über einen Schädel von *Tapirus* (*Megatapirus*) Augustus Granger aus Yen-Ching-Kao, Szechuan, China. *Acta Zoologica*, IX, 1928, S. 426—444. — Auch in Europa (Oberbayern und Tirol) kennt man «Schwalbensteine», die jedoch mit den obenerwähnten chinesischen nichts zu tun haben, aber seltsamerweise ebenfalls mit der Fledermaus im Zusammenhang stehen, indem man sie angeblich im Magen dieser Tiere finden soll. Durch Behandlung mit toten Schwalben sollen sie mannigfach wundersame Wirkungen ausüben vermögen, und man wendet sie angeblich mit Erfolg gegen allerhand Siechtum, Mondsucht, Epilepsie und Wahnsinn an. (Vgl. Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens: Schwalbenstein.)

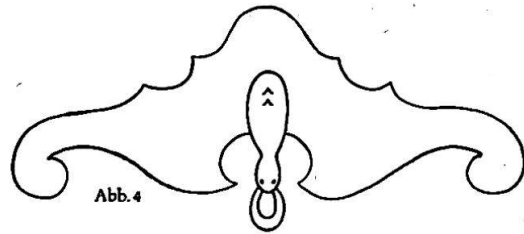


Abb. 4

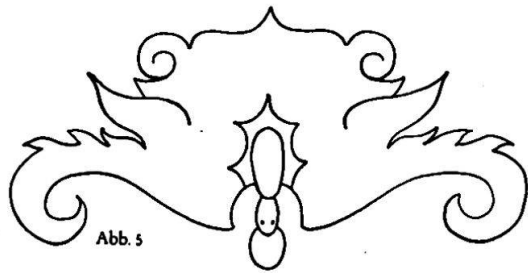


Abb. 5

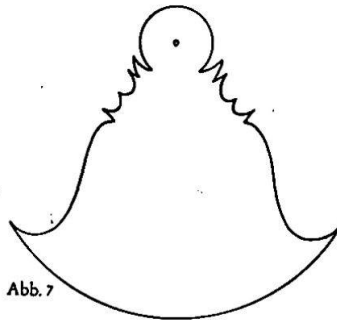


Abb. 7



Abb. 6

Abb. 4—6. Fledermausdarstellungen an Tempeltoren in der Gegend von Hue (Annam). Abb. 7. Klangplatte von Messing aus Mandalay (Burma). (Museum für Völkerkunde, Basel: II b 53). Länge 20 cm, Höhe 13 cm

4. Fünf Fledermäuse schweben vom Himmel herab in eine Vase (ping, steht für ping [-an] Ruhe [und Frieden]). Ping-an wu-fu dsī tiän lai, «Ruhe und Frieden (mögen) vom Himmel kommen». Oft sieht man einen oder zwei Knaben, die bemüht sind, die Fledermäuse in Vasen hineinzustecken.

5. Fünf Fledermäuse schweben über dem Pfirsich. Wunschspruch: do-fu, do schou, «viel Glück und langes Leben».

6. Knaben, die Fledermäuse (gewöhnlich 5) zu fangen und in ein Gefäß zu sperren suchen: na fu ying siang, «das Glück einholen und Segnungen empfangen». Gewöhnlich steckt der eine Knabe eine Fledermaus in ein Gefäß (na, hineintun), der andere breitet wie zum Empfang die Arme aus (ying).

7. Alter Mann mit Stab, Knabe trägt Pfirsiche am Zweig oder sonstwie, darüber Fledermaus. Sinnspruch: fu-schou schuang tsüan, «Glück und Langlebigkeit mögen beide willkommen sein».

Der Greis ist an sich schon ein Sinnbild des langen Lebens. Solche Darstellungen bedeuten immer, daß der Beschenkte den auf dem Bilde angedeuteten Zustand erreichen möge. Daß es sich um einen Greis handelt, geht, abgesehen von den Gesichtszügen, aus der Bärtigkeit, der Tracht und dem Stab hervor. Über den Stab gab es besondere Vorschriften, in welchem Alter und bei welchen Gelegenheiten man ihn benützen dürfe. Seine Krücke läuft in einem stilisierten Drachen aus. Den vollkommenen Gegensatz hierzu bildet der Knabe in seiner Jugendlichkeit. Solche Gegenüberstellungen sind in chinesischen Kompositionen sehr beliebt.

8. Knabe, der nach einer oder nach fünf Fledermäusen ausschaut. Sinnspruch: kiau pan fu-yin, «nach einer beglückenden Nachricht ausschauen», «auf Glück hoffen».

9. Fünf Fledermäuse entschweben einem Korb: wu-fu ho-ho, «die fünf Segnungen (mögest du in) Harmonie (genießen)».

10. Fünf Fledermäuse umschweben das meist kreisrund stilisierte Schriftzeichen schou. Wu-fu pong schou, die fünf Segnungen, «überreichen», langes Leben.

11. Fledermaus, eine zu neun Quadraten sich verschlingende Linie als Sinnbild der Länge und Wiederkehr und das stilisierte tuan-schou fu-schou miën-tschang, Glück und Langlebigkeit mögen dauern!

12. Fledermäuse über dem Meer: fu-hai, ein Meer von Glück.

13. Fledermaus und Cassia-Blüte, gui-hua: fu dseng gui-dsi, «(dein) Glück (möge durch) edle (vornehme) vermehrt (werden)».

Als 14. und 15. Sinnbild seien schließlich die beiden folgenden Erzeugnisse menschlicher Tätigkeit genannt⁹: Münze(n), ornamental mit Fledermaus verbunden: fu dsai yen tsiën «(möge immer) Glück vor Augen (sein)», und Münze(n), ornamental mit Fledermaus und Pfirsichen verbunden (Abb. 8).

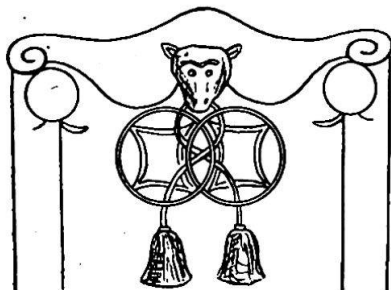


Abb. 8

Ornamentales Gehänge mit Fledermaus, zwei Pfirsichen und zwei Geldstücken, welche Glück, Langlebigkeit und Vollkommenheit symbolisieren. (Aus LESSING: Die Symbolsprache usw.)

Auch S. W. WILLIAMS erwähnt in seinem bekannten Werk "The middle Kingdom" Darstellungen der Fledermaus in China als glückbringende Symbole mit folgenden Worten¹⁰: "A most graceful and not uncommon way of wishing a guest good luck is to depict some happy emblem with a fortunate meaning on the bottom of his tea-cup. The characters 'may your happiness know no bounds' frequently occur in this position and the recurring of five bats or three peaches can be employed with like signification."

In Japan bildet die Fledermaus ebenfalls, wenn auch weniger häufig wie in China und Indochina und ohne irgendeinen metaphysischen Hintergrund, ein beliebtes Dekorationsmotiv. So erwähnt zum Beispiel MÜNSTERBERG¹¹ eine aus Bronze gebildete Fledermaus, die als Griffornament eines Schwertes diente.

In Indien und im ganzen vordern Orient kommen Fledermausdarstellungen meines Wissens nicht vor, doch herrscht in Südindien und auf Ceylon vielfach der Glaube, daß die Krankheitsdämonen in Gestalt von Fledermäusen auf die Menschen lauern, um sie hinzurichten. Auch von Indonesien sind mir Fledermausdarstellungen nicht bekannt geworden. Bloß bei den Marind-anim im südlichen Holländisch-Neuguinea finden wir wiederum Darstellungen dieses Tieres oder vielmehr des fliegenden Hundes, der ja mit der Fledermaus gewissermaßen identifiziert wird. Bei diesen Eingeborenen spielt der Flughund sowohl in der Mythologie als auch

⁹ LESSING, F.: S. 260 und Abb. 38.

¹⁰ WILLIAMS, S. W.: The middle Kingdom. London 1914. S. 112.

¹¹ MÜNSTERBERG, O.: Japanische Kunstgeschichte. Braunschweig 1904. III, Abb. 136d.

in der Kunst eine nicht unbedeutende Rolle, worüber ich an anderer Stelle das mir Bekanntgewordene mitgeteilt und abgebildet habe¹².

Nicht minder spärlich sind Fledermausdarstellungen und Überlieferungen, die aus Australien bekannt geworden sind. Ein einziges Märchen, das sich mit diesem Tier befaßt, übermittelte B. SMYTH¹³ in seinem großen Werk über die Eingeborenen von Victoria.

Ich lasse es hier im Originaltext folgen: "How the fire was first obtained, according to the belief of the people of Lake Condal.

A man threw a spear, upwards, towards the clouds, and to the spear a string was attached. The man climbed up with the help of the string and brought fire down to the earth from the sun. A long time after this all people went up to the other world by the same means, except one man, and from this one man that was left all the people on the earth came. The name of this man was Enunent. He is now the Bat. It was a crow who sent the first rain."

Auch in der Neuen Welt gehört die Fledermaus zu denjenigen Tieren, die verhältnismäßig selten dargestellt werden. Immerhin kommen solche sowohl in der tainischen Kultur der Antillen als auch im Gebiet des Amazonas und in Venezuela, vor allem aber bei den Hochkulturvölkern Mittelamerikas vor.

KRIEGER¹⁴ erwähnt plastische Darstellungen der Fledermaus — es handelt sich um Köpfchen —, neben solchen von Schildkröte, Frosch, Eidechse, Vogel und vereinzelt auch von Affen, als Henkel oder auch bloße Verzierungen der Tongefäße der Arowaken von Santo Domingo, Trinidad, Aruba und Florida, wobei jedoch ein Übergang in andere mehr oder weniger stilisierte Tierformen, vor allem aber in menschliche Köpfe weitaus am häufigsten ist. KARL VON DEN STEINEN¹⁵ erwähnt das Fledermausmotiv ebenfalls, das, wie er bemerkt, neben dem Froschmotiv auf den Tonwaren der Xingu-Indianer das am häufigsten vorkommende ist.

Sodann sind Brustornamente von den Kleinen Antillen und durchbohrte oder mit einem Fortsatz zum Aufhängen versehene Serpentin-, Nephrit- und Dioritplatten zu nennen, die vor längerer Zeit schon aus Venezuela bekannt geworden sind und die, mit einem Holzstab angeschlagen, einen hellen Klang geben, also eigentliche Klangplatten nach Art der chinesischen und hinterindischen darstellen. Diese Steinplatten, die vornehmlich in den Tälern der Sierra Costanera und im Timote Distr. der Cordillera de Merida gefunden wurden, sind wiederholt erwähnt und beschrieben worden (Abb. 9). Sie haben als einzige derartige, von der Neuen Welt bekannt gewordene Musikinstrumente, eben durch ihre vollkommene Ähnlichkeit mit den chinesischen Klangplatten großes Aufsehen erregt. Sie sind aber weiterhin von großem Interesse, da außer kreisrunden, drei- und viereckigen Stücken auch solche von Fledermausgestalt vorkommen, wie sie in China und Hinterindien in Verwendung sind.

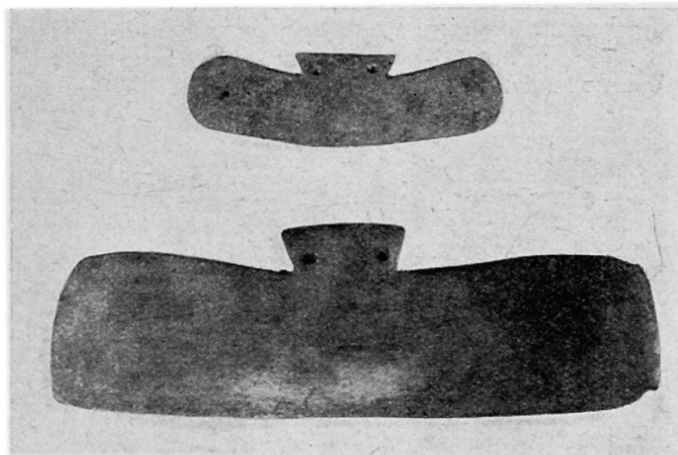


Abb. 9. Klangplatten aus kristallinem Schiefer, von den Indianern als Brustschmuck um den Hals getragen. Die beiden Objekte stammen aus dem in der Cordillera de Merida gelegenen Staate Trujillo in Venezuela; jetzt im Besitz des Museums für Völkerkunde, Basel. Längen 19 und 35,5 cm, Breiten 5,5 und 11,5 cm

Ich zitiere zunächst das, was LOVÉN¹⁶ über diese Objekte zu berichten weiß: "Also another kind of effigy ornament for hanging on the breast, has from Western parts of South America made its way to the southern-most of the Lesser Antilles FEWKES pl. 36 B represents a bat and is pierced with two holes for suspension. Wearing a bat worked in stone for a breast ornament is especially characteristic of northwestern Venezuela, particularly the valleys in Sierra Costanera and the Timote Distr. on Cordillera de Merida, where the well known 'Klangplatten' or 'placas de serpentino', according to Giglioli are supposed to represent bats."

¹² WIRZ, P.: Die Marind-anim von Holländisch-Süd-Neuguinea, I und II. Hamburg 1922 und 1925. — II, Teil III, Tafel 17, Abb. 2, und II, Teil IV, Tafel 33, Abb. 1 und Tafel 34.

¹³ SMYTH, B.: The Aboriginal of Victoria. London 1871. II, S. 462.

¹⁴ KRIEGER, H. W.: Aboriginal Indian Pottery of Dominican Republic. 156. Bulletin of the Bureau of American Ethnology. Washington 1931. S. 55, 58, 64, 114, 126 und 129 und Tafel 28 und 33.

¹⁵ VON DEN STEINEN, K.: Unter den Naturvölkern Zentralbrasiiliens. Berlin 1894. S. 289/290.

¹⁶ FEWKES, A.: A prehistoric Island Culture Area of America. 34th Annual Report of the Bureau of American Ethnology. Washington 1907. Tafel 36B. Und S. LOVÉN: Origines of the Tainan Culture, West Indies. Göteborg 1935. S. 613.

Von allergrößtem Interesse ist natürlich die Ähnlichkeit dieser «Klangplatten» mit denjenigen Ostasiens, was zu allerhand Spekulationen Veranlassung gegeben hat. Eingehend mit dieser Frage beschäftigt hat sich vor allem SIMBRIGER¹⁷ in seiner oben zitierten Arbeit über die Klangsteine, Steinspiele und ihre Nachbildungen in Metall, aus der ich an dieser Stelle folgendes entnehme:

«Ob hier ein Zusammenhang mit Ostasien besteht — und nur ein solcher käme allenfalls in Betracht —, muß als fraglich bezeichnet werden. Erstens ist es gar nicht so sicher, daß diese (venezolanischen) Steinplatten überhaupt musikalischen Zwecken gedient haben. Es handelt sich ja durchwegs um prähistorische Funde, und so hat niemand gesehen, wozu man diese Steine eigentlich verwendet hat. Daß sie, angeschlagen, einen schönen Ton geben, beweist jedenfalls noch lange nicht, daß sie im Hinblick auf diesen hergestellt worden sind. HEGER¹⁸ nimmt an, daß es sich um den Brustschmuck von Häuptlingen gehandelt haben könnte. Da sowohl Nephrit als auch die weniger wertvollen und seltenen Materialien, aus denen diese Platten hergestellt sind, im Lande selbst vorkommen, braucht keine Einfuhr angenommen zu werden, und alle Theorien eines Zusammenhanges mit Ostasien auf dieser Basis sind also unbegründet . . .»

Eingehend hat sich mit diesen Klangplatten GIGLIOLI¹⁹ in einer in den Verhandlungen des XVI. Internationalen Amerikanistenkongresses in Wien erschienenen Arbeit befaßt, in welcher er eine Anzahl solcher Objekte eingehend beschreibt. Neben vollkommen unverzierten Objekten und solchen von rechteckiger oder unregelmäßiger Form erwähnt GIGLIOLI auch solche, die die Form eines Halbmondes aufweisen und mit einer oder zwei Durchbohrungen nahe dem konkaven Rande umgehängt werden können. Bei diesen letztgenannten handelt es sich jedoch, wie GIGLIOLI annimmt, nicht um Darstellungen des Halbmondes, sondern einer stilisierten Fledermaus, was der Genannte vor allem damit zu begründen sucht, daß die Fledermaus bei den Maya und andern Völkern Zentralamerikas als Gottheit verehrt wurde²⁰. Ich lasse GIGLIOLI²¹ selbst zu Worte kommen:

«Nel terzo di questi pettorali il simbolismo è assai più spinto ed abbiamo una placa a forma regolare di crescente, nella quale è una sporenza mediana arrotondata al dispora e in mezzo ad essa il grosso foro per sospensione, è l'unico vestigo della testa e del corpo di pipistrello . . .»

Auch bei einer andern, doch unregelmäßig gestalteten, aus einer Tridacna-Muschel herausgearbeiteten Platte, in die eigenartige gerade und geschweifte Linien eingeritzt worden sind, nimmt GIGLIOLI an, daß es sich um eine Fledermausdarstellung handelt (Abb. 10). «Da questo minuziose descrizioni, e quanto ha detto prima e meglio ancora dalle figure qui riprodotto, risulterà, credo, in modo non dubioso,

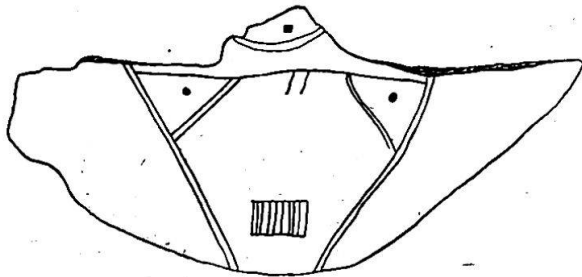


Abb. 10. Brustgehänge in Gestalt einer Fledermaus, aus der Schale von *Strombus gigas* herausgearbeitet. (Nach GIGLIOLI, Fig. 4.) Länge 10,5 cm, Breite 9 cm
Das Objekt stammt aus Venezuela

che la placche allungata fatte in serpentina ed in conchiglia che paiono esserte proprie agli indigeni precolombiani della plaga settentrionale centrale dell'odierna Venezuela, rappresentino in modo più o meno stilizzato un pipistrello colle ali tese. Questo fatto mi sembra di, alto interesse in connessione con l'altro che un dio pipistrello era in epoche précolombiane venerato da non tribu dell'America centrale tra l'attuale Chiapas e le attuali provincie meridionali del Guatemala, ed anche assai più al sud nell'odierna Costa Rica.» Im folgenden haben sich auch andere Gelehrte und Forscher eingehend mit diesen amerikanischen Klangplatten befaßt, zuletzt wohl LISANDRO ALVARDO²², der sich in einer in Venezuela erschienenen Schrift folgenderweise darüber äußert: «Las últimas placas descritas

vienen a robustecer la hipótesis del Profesor GIGLIOLI, quien sugiere sagazmente la de que estas figuras, asi modeladas, parecen ser peculiares a los indígenas precolombianos de la región central de Venezuela, y que en cuanto a su significacion representan ellas de un modo mas o menos convencional un murciélago con alas extendidas. Al establecer esta hipótesis recuerda al dios Murciélago, venerado antes por pocos tribus Mayas de la América Central.»

¹⁷ SIMBRIGER: S. 553/554.

¹⁸ HEGER, F.: Klangplatten von Nephrit aus Venezuela. Congrès International des Américanistes, 21e Session, IIe Partie. Göteborg 1924. S. 148—155.

¹⁹ GIGLIOLI, H.: Di certi singolari pettorali in pietra ed in conchiglia precolombiani dalla Venezuela, probabili effigi dio Vampiro degli antichi indigeni dell'America centrale. Verhandlungen des XVI. Internationalen Amerikanistenkongresses in Wien, II. Hälfte, 1910, S. 321ff. Und VIRCHOW, H.: Nephritbeile und Klangplatten aus Venezuela. Verhandlungen der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte, Jahrgang 1885, S. 126.

²⁰ SELER, E.: The Bat god of Maya race. 28th Bulletin of the Bureau of American Ethnology. Washington 1904. S. 233ff.

²¹ GIGLIOLI: S. 328.

²² LISANDRO, ALVARDO, und ALFR. JAHN: Los Aborigenes del Occidente de Venezuela. Caracas 1927. S. 312 und 322/323.

Dies leitet zur Verehrung der Fledermaus durch die in Guatemala und dem benachbarten Mexiko ansässig gewesenen Maya über, womit sich vor allem SELER eingehend befaßt hat, aus dessen Berichten hier das Wesentliche angeführt werden soll²³: «Die Fledermaus heißt im Mexikanischen tzinacantli, im Zapotekischen pique zina oder quit picina, in der Maya-Sprache aber zo'tz. Die letzten beiden Namen bezeichnen die Fledermaus einfach als das ‚haarige Tier‘; denn der zapotekische Name bedeutet ‚Mausepelz‘, und der Maya-Name steht in intimer Verwandtschaft mit tzotz, ‚Haar-Fell‘. Es ist vielleicht nicht ausgeschlossen, daß auch der mexikanische Name, der mit anderer Vokalisation ursprünglich tzonacantli gelautet haben könnte, auf denselben Begriff zurückzuführen ist. Nur sehr kümmerlich sind Darstellungen dieses Tieres und der Städtenamen, die in ihrem Namen das Wort tzinacantli, ‚Fledermaus‘, enthalten. Tzinacantlan, der Fledermausort, eine Stadt, nicht weit von Taluca, und Tzinacantepec, der Fledermausberg (oder die Fledermausstadt), eine Stadt des Kakaolandes, der Provinz Socoruisco.



Abb. 11

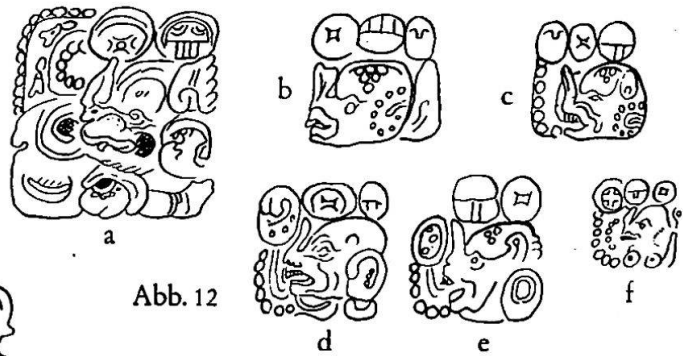


Abb. 12



Abb. 13



Abb. 14

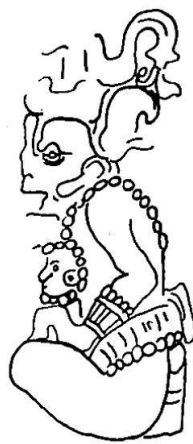


Abb. 15



Abb. 16

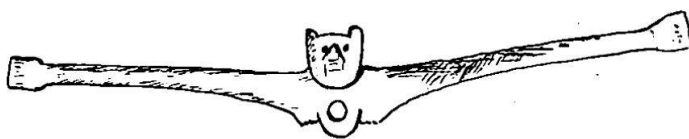


Abb. 17



Abb. 18

Abb. 11. Der Fledermausgott von einem Gefäßbruchstück aus dem Uloa-Tale in Honduras. (Nach GORDON und SELER: Die Tierbilder usw. Fig. 48.) Abb. 12a — 12f. Maya-Hieroglyphe der Fledermaus aus Copan. (Nach SELER: Der Fledermausgott der Maya-Stämme, Fig. 12.) Abb. 13. Darstellung der Todesfledermaus, im Begriff, das herausgerissene Herz eines Schlachtopfers zu verschlingen. (Aus dem Codex Borgia 66 und nach SELER: Der Fledermausgott der Maya-Stämme, Fig. 3.) Abb. 14 und 15. Darstellung der Fledermaus auf dem Copan-Relief. (Nach SELER: Der Fledermausgott der Maya-Stämme, Fig. 9 und 10.) Abb. 16. Der Fledermausgott (Camazo'tz) oder Dämon des Ostens mit Schlachtopfer und erbeutetem Kopf. (Aus dem Codex Vaticanus B 24; nach SELER: Der Fledermausgott der Maya-Stämme, Fig. 2, und SELER: Die Tierbilder der mexikanischen und Maya-Handschriften, Fig. 38.) Abb. 17. Anhänger aus Stein in Fledermausgestalt aus Venezuela (Valenciasee). (Aus BOSSERT: Geschichte des Kunstgewerbes II, Seite 343.) Abb. 18. Der Vampyr-gott auf einem tönernen Gefäß vom Tempelhügel in Chama (Guatemala), rot, weiß, schwarz bemalt. (Nach DIESELDORFF, Tafel XIII.)

²³ SELER, E.: Die Tierbilder der mexikanischen und Maya-Handschriften. Gesammelte Abhandlungen zur amerikanischen Sprach- und Altertumskunde, IV. Berlin 1923. S. 464/467.

Die Fledermaus hat aber noch eine besondere und sehr merkwürdige mythologische Bedeutung. Es ist der c'ama-zo'tz (wie er in der Qu'che-Sage genannt wird), die kopfaberschneidende Fledermaus oder vielmehr der Fledermausdämon. Eine solche Bedeutung kann natürlich aus der Beobachtung der Natur und der Lebensweise dieses Tierchens sich nicht herausgebildet haben, selbst wenn wir die blut-saugende Fledermaus, den Vampyr, heranziehen und ihre Attacken auf Tiere und Menschen uns bis ins Fabelhafte vergrößert denken. Hier steht die Fledermaus einfach für Finsternis, und es ist das die leuchtende Scheibe überziehende, die Mondscheibe zerschneidende Dunkel, das unter diesem Bilde, in diesem Tiere angeschaut worden ist.

In den Maya-Ländern ist die Fledermaus Name eines der achtzehn uinal oder sogenannten Monate von zwanzig Tagen geworden. In ganzer Figur finden wir den Fledermausgott auf Gefäßen der Alta Vera Paz abgebildet. Ein vorzügliches Bild hat Dr. GORDON auch von einem Gefäßbruchstück aus dem Uloa-Tale in Codinas (Honduras) abgebildet (Abb. 11). Und der Kopf oder die Figur der Fledermaus, in Verbindung mit einigen andern Elementen, ist eine überaus häufig vorkommende Hieroglyphe auf den Steindenkmälern des Gebietes der Maya-Völker» (Abb. 12).

Namentlich in den Maya-Bildern ist die Fledermaus ziemlich deutlich durch das aufrechte, häutige Nasenblatt, die Flughaut, die kleinen, scharfen Zähne, das haarige Ohr gekennzeichnet. Aber auch in den mexikanischen Bildern ist das häutige Nasenblatt an dem sonst affenartigen Kopfe deutlich gezeichnet. «Es sind also immer die Blattnasen (Phyllostoma), die Blutsauger, die das Vorbild abgegeben haben..»

«Ganz verlorengegangen ist das natürliche Vorbild in den Bildern, die der Codex Borgia von dem Fledermausdämonen gibt, indem statt der Flughaut nur ein paar schmetterlingsflügelartige Anhänge an den Armen und ein ähnlicher Schwanzanhang gezeichnet sind.

In einigen der Maya-Bilder ist das nächtliche Wesen dieses Tieres durch das Zeichen akbal, ‚Nacht‘, das über einem kleinen Auge gewissermaßen als Augenlid oder Braue angegeben ist, zum Ausdruck gebracht.

Andere tragen auf der Stirne oder auf den Gliedern die Elemente des Maya-Tageszeichens cauac, das eigentlich Gewittersturm bedeutet, aber auch wohl als Abbild der dunklen Gewitterwolke gedacht wird.»

«Die Fledermaus», so berichtet SELER²⁴ weiterhin an anderer Stelle, «wird in den verschiedenen Maya-Dialekten zo-tz genannt. Davon ist abgeleitet der Name Zo-tzil und Ah-zo'tzil, ‚die Fledermausleute‘, der als Volksname einerseits einem Stamm angehört, der seit langer Zeit bis heute in der Nähe der heutigen Stadt San Christobal de Chiapas ansässig ist, mexikanisiert als Tainacanteca, die Leute vom Tzinacantlan, ‚der Fledermausstadt‘, bezeichnet, andererseits als Stamm, der wohl als Bruchteil der großen Nation Cakchiquel, der Hauptnation des südlichen Guatemala, anzusehen ist. Ein Tzinacantlan existiert noch im äußersten Südosten von Guatemala, im Sprachgebiet der Sinca.»

Aus dem mir nicht zugänglichen Werk von BRASSEUR DE BOURBOURG²⁵ zitiert SELER weiterhin folgendes: «Es gab einen Stamm, der zog Feuer aus den (Reib-)Hölzern. Zo-tzilaha Chamalcan heißt der Gott der Cakchiquel. Die Fledermaus (zo-tz) ist sein Abbild. Er war also ein Gott, der das Feuer in seinem Besitz hatte und unter dem Bilde der Fledermaus gedacht wurde. Den Namen Chimalcan oder Chamalcan kann ich zur Zeit nicht erklären. Zo'tziha oder Zo-tzilaha heißt nicht Fledermaus, sondern Fledermausstadt. Ich glaube, wir werden an eine Berghöhle, an das Erdinnere, also einen Gott der Höhlen, des dunklen Reiches der Erde, denken müssen...»

«Wir werden annehmen müssen, daß die Gestalt des Gottes eine doppelte war und der finsternen Gestalt der Fledermaus eine andere, freundlichere gegenüberstand...»

«An andern Stellen des «Popol vuh» BRASSEUR DE BOURBOURG wird der Name zo'tziha = Fledermaus nicht als der eines Gottes, sondern der einer der Regionen angesehen, die man auf dem Wege nach den tiefsten Tiefen des Erdinnern, des Reiches des Dunkels und des Todes, zu passieren hat. Dort haust der Cama-zo'tz, ‚die Todesfledermaus‘, das große Tier, das allem, was vorkommt, den Garaus macht und das auch dem Helden, dem zur Unterwelt hinabsteigenden Hunahpu, den Kopf abbeißt.

Solche Todesgestalten spielen in der Mythologie der mexikanischen und zentralamerikanischen Stämme eine große Rolle...»

«Wir haben es also bei der Fledermausgottheit mit einer solchen der Berghöhlen, des Höhlenkultus, zu tun, von dem uns bestimmte Nachrichten aus den Landschaften des Isthmus und der nördlich und südlich davon gelegenen Stämme überkommen sind, der aber augenscheinlich nur den Maya-Stämmen und den ihnen kulturell, vielleicht auch sprachlich nahestehenden zapotekisch-mixtekischen Stämmen angehörte, während er den mexikanischen anscheinend fremd war.»

Auch heute noch glauben die Eingeborenen aus der Gegend von Tegucigalpa im südlichen Honduras an einen Dämonen in Gestalt einer riesigen Fledermaus, der in einer riesigen Höhle haust, aus der ein roter Fluß hervordringt, und bringen ihn mit den christlichen Auffassungen von einem Beherrscher der Hölle in Zusammenhang. Sie glauben auch, daß alle Menschen, die ein schlechtes Leben geführt haben, sich beim Tode in Fledermäuse verwandeln und in die Unterwelt des Fledermausdämons kom-

²⁴ SELER, E.: Der Fledermausgott der Maya-Stämme. Verhandlungen der Berliner Gesellschaft für Anthropologie und Urgeschichte, XXVI, 1894, S. 577.

²⁵ BRASSEUR DE BOURBOURG, A.: Popol Vuh, Livre sacré et les mythes de l'antiquité américaine. Paris 1861. S. 246/248.

men²⁶. Darstellungen der Fledermaus und der Fledermausgottheit sind jedoch aus diesen Gebieten keineswegs in sehr großer Zahl bekannt geworden, und die Bemerkung SPINDENS²⁷, daß "the bats are frequently represented in the ancient art", ist nur mit Vorbehalt aufzunehmen.

Was zunächst die erstgenannten anbetrifft, so erwähnt SELER²⁸ Steinskulpturen aus dem mexikanischen Hochland, die der Totiuacan-Kultur angehören. Es handelt sich um Fledermausköpfe, die auch insofern von großem Interesse sind, als sie an die obenerwähnten, von Ton modellierten Köpfchen von Santo Domingo erinnern und mit diesen eine gewisse Ähnlichkeit aufweisen.

Zahlreicher sind hingegen Darstellungen der mehr oder weniger anthropomorphisierten Fledermausgottheit oder des obenerwähnten Fledermausdämons, über die wir ebenfalls durch SELER und auch durch die Funde DIESELDORFFS hinreichend gut unterrichtet sind. «In dem Tempel zu Copan (Guatemala), welcher den westlichen Hof auf der Nordseite abschließt», berichtet letztgenannter²⁹, «befand sich östlich am inneren Eingang die Darstellung eines Kampfes zwischen dem Vampyr-Gott und dem Licht-Gott Kukuclan, worin ich die Morgendämmerung, den Kampf des Lichtes mit der Dunkelheit, dargestellt sehen möchte. Hierauf gestützt und bestärkt, daß der Vampyr in der Dämmerungszeit seinen Schlupfwinkel verläßt, vermute ich in dem gestreiften Hauch, der aus seinem Munde schießt, das Sinnbild der Morgen- und Abendröte. Es erscheint mir gewiß, daß hiemit kein Wind gemeint ist, mit dessen Naturgewalt dieser Gott in Verbindung steht, und obschon ich weiß, daß seine Hieroglyphe oft mit ben-ik auftritt, welche Verbindung aber auf alle Vögel, Thiere und Götter, deren Leben und Wohnsitz in der Luft gedacht ist, Bezug hat . . . Wir dürfen also in dem Vampyr-Gott den Diener des Todes, den Beherrscher der Dämmerung sehen . . . »

Eine etwas abweichende Darstellung der Fledermausgottheit der Maya betrifft sodann die einer Stuckfassade von Acanceh in Yucatan, die ebenfalls von SELER³⁰ abgebildet und beschrieben worden ist, und ich lasse damit den genannten Autor nochmals zu Worte kommen: «Die vierte Figur (der Stuckfassade) ist ein prächtig modellierter Fledermausdämon. Die Flughaut, das aufgerichtete Nasenblatt, die kleinen, spitzen Zähne und die von der Backe herunterhängenden langen Haare charakterisieren das Tier gut genug. Am Ende der Flughaut treten drei Krallen heraus. Auf der Flughaut ist eine dicke Aderung, eine Art Netzzeichnung, angegeben und daneben zweimal die Hieroglyphe des Abendsternes. Der Dämon trägt einen großen Ohrpflock mit rundem Gehänge und ist als Mann, mit der Schambinde der Männer bekleidet, dargestellt. Vor dem Munde sieht man ein sich gabelndes Gebilde, das aber nicht das Zeichen der Rede ist.»

Gehen wir zum Schluß nach Europa über, so liegt uns aus diesem Erdteil aus naheliegenden Gründen das reichhaltigste Material vor. Wenn auch hier das Fledermausmotiv in künstlerischer Hinsicht kaum verwertet wurde, so findet sich hier anderseits, in Form alter abergläubischer Auffassungen und Anschauungen und damit in Hand gehender, mit diesem Tier sich befassender Gebräuche, ein Tatsachenmaterial von großer Reichhaltigkeit und Vielgestaltigkeit vor, auf das an dieser Stelle nur in großen Zügen hingewiesen werden kann.

RIEDEL³¹ gibt im Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens eine Fülle von Aufzählungen von all dem Guten und Bösen, das der Fledermaus bei den verschiedenen Völkern Europas und der angrenzenden Länder zugeschrieben wird, wobei letzteres natürlich damit zusammenhängt, daß die Fledermaus als unheimliches und merkwürdig gestaltetes Tier mit seinem nächtlichen Gebaren dem Menschen Furcht und Grauen einflößt, was wiederum die Ursache ist, daß es mit den dunklen dämonischen Mächten in Zusammenhang gebracht wird. Andererseits aber wird die Fledermaus als dämonisches Tier zur Abwehr gegen böse Mächte (des Teufels und der Hexen) verwendet, daneben aber auch als glückbringendes Tier geschätzt und gepriesen, woraus sich eben jener eigenartige Dualismus ergibt, der zu den verschiedensten Auffassungen und Praktiken Veranlassung gegeben hat.

Die Komplexe, die sich dadurch herausgebildet haben und in manchen Gegenden bis auf den heutigen Tag erhaltengeblieben sind, werden von RIEDEL nach folgenden Gesichtspunkten behandelt:

1. Gesichtssinn, 2. Haardämon, 3. Mittel gegen Schläfrigkeit bzw. Schlaflosigkeit, 4. Volksmedizin, 5. Schießzauber, 6. Liebeszauber, 7. Böses Omen und Todesorakel, 8. Seelen- und Teufels-epiphanie, 9. Abwehr gegen Hexen und sonstige böse Einflüsse, 10. Glückssymbol.

Was zunächst den Gesichtssinn anbetrifft, so haben sich nach RIEDEL hinsichtlich der Fledermaus zwei vollkommen entgegengesetzte Aberglaubenkomplexe herausgebildet, von denen sich der eine auf die äußerst kleinen Augen des Tieres bezieht, der andere seinen Ursprung dem äußerst scharfen Gesichts-

²⁶ MITCHELL-HEDGES, F. A.: Land der Wunder und Schrecken. Berlin. S. 175/176.

²⁷ SPINDEN, H. J.: Ancient Civilisation of Mexico and Central America. Handbook of the American Museums of Natural History. New York 1917. Serie No. 3, S. 20.

²⁸ SELER, E.: Die Teotiuacan-Kultur des Hochlandes von Mexiko. Gesammelte Abhandlungen zur Amerikanischen Sprach- und Altertumskunde, V. Berlin 1915. Tafel LXXV und LXXVI, 7.

²⁹ DIESELDORFF, E. P.: Ein Tongefäß mit Darstellung einer vampyrköpfigen Gottheit. Verhandlungen der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte, XXVI, 1894, S. 576.

³⁰ SELER, E.: 1894, S. 557.

³¹ Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens. Berlin 1927 ff. II, Stichwort «Fledermaus».

sinn und der vermutlichen Fähigkeit, auch im Dunkeln gut zu sehen, sowie der Feinheit des Gehör- und Tastsinnes, der dieses Tier befähigt, seine Beute im Flug zu erhaschen, verdankt. Beide können durch gewisse magische, im Volksglauben verwurzelte Praktiken auf die Menschen übertragen werden.

Zum zweiten Kriterium wäre zu sagen, daß die vollständige Kahlheit der Flughaut der Fledermaus die abergläubische Auffassung gezeitigt hat, daß die Kahlheit gewissermaßen ansteckend oder übertragbar sei, so vor allem, wenn das Tier einem des Nachts, wie man in manchen Kreisen zu sagen pflegt, in die Haare gerät. Als dämonisches Wesen (Hexentier) offenbart sich die Fledermaus in der Wirkung ihrer Haarattacken. Man kann daran sterben (Siebenbürgen, Sachsen) oder eine zopfartige Verfilzung der Haare bekommen.

Die Haare ergrauen, oder sie fallen aus (Pennsylvanien). Man kriegt einen offenen Kopf, d. h. eiternde Beulen oder einen Ausschlag (Simmental).

Als Enthaarungsmittel gilt Fledermausblut (Tirol), und auch der Urin dieses Tieres soll Kahlheit bewirken (Schwaben, Italien).

Als nächtliches Tier, das erst bei Anbruch der Dämmerung ausfliegt, emaniert die Fledermaus Kräfte, die die Schläfrigkeit bekämpfen helfen.

Man bedient sich hiebei des ganzen Tieres (Tirol) oder aber des Herzens oder auch des Kopfes desselben, die man bei sich trägt, oder aber man verspeist sieben Fledermaus Herzen. Auch Einreibung mit Fledermausfett wird empfohlen (Schwaben).

Seltener ist die gegenteilige Auffassung, daß die Fledermaus Schlaf zu bringen vermag. Im hellenisch-jüdisch-ägyptischen Schlafzauber (300—350 v. Chr.) nimmt man eine lebende Fledermaus, auf deren Flügel magische Zeichen und Bilder geschrieben werden, um Schlaf zu erzielen. Nach schwäbischer Auffassung bringt Einreibung mit Fledermausfett Schlaf.

In der Volksmedizin fand die Fledermaus bei vielen Völkern des Altertums und auch im Mittelalter weitgehend Verwendung. Die sonderbarsten Rezepte wurden zusammengestellt und verschrieben. Salben und innerlich anzuwendende Medikamente wurden aus der Fledermaus hergestellt, daneben aber auch allerhand abergläubische Praktiken angewendet. Schon PLINIUS wußte mancherlei darüber zu berichten. In der modernen Volksmedizin fand die Fledermaus Verwendung gegen Erkrankung der Augen, beim Zahnen, gegen Fieber, Hühneraugen, Podagra, Handgicht, Rheuma, Flecken im Auge, Warzen und Milzkrankheit.

Auch der Schießzauber beruht auf dem Glauben an eine Übertragung von Eigenschaften. Es ist begreiflich, daß die Fledermaus, die mit größter Sicherheit und Geschicklichkeit auch in der Finsternis im Fluge die Mücken erhascht, auch Sicherheit beim Schießen zu verleihen vermag. Zu diesem Zweck wird das Herz oder die Leber des Tieres oder auch beides zugleich getrocknet, zu Pulver zerrieben und unter das Blei gemengt. Oder man trägt ein ganzes Tier oder ein getrocknetes Herz desselben bei sich, oder man taucht die Kugel in Fledermausblut (Böhmen).

Zahlreich sind die Anwendungen der Fledermaus zum Liebeszauber. Man trägt ein solches Tier entweder bei sich, oder man schüttet einige Tropfen seines Blutes in ein Getränk, das man der Geliebten verabreicht und das auf diese Weise zum Liebestrank wird. Oder aber man befeuchtet ein Tuch mit Fledermausblut und legt es unter das Haupt oder das Kopfkissen der Person, deren Liebe man begehrt (Bosnien, Böhmen). Eine besondere Rolle spielt wiederum das Herz des Tieres, das, getrocknet, zu Pulver zerrieben und in ein zu verabreichendes Getränk geschüttet wird. In Bosnien und in der Herzegovina werden Haare der Tiere in Kaffee gegeben. Auch mit den Knochen der Fledermaus werden allerhand Manipulationen vorgenommen (Posen).

Beispiele von Analogiezauber zur Erringung der Liebe mit Hilfe einer Fledermaus gibt STOLL in seinem bekannten Werk über den Zauberglauben³². Als nächtliches Tier, das in der Dunkelheit sein Wesen treibt, ist die Fledermaus besonders geeignet, mit erotischen Vorstellungen verknüpft zu werden.

Andererseits aber wird die Fledermaus als böses Omen betrachtet, indem sie mit dem Verlöschen des Lebens und dem Nahen des Todes in Zusammenhang gebracht wird, ja, sie wird sogar, wie die Nachtvögel, zum Sinnbild des Todes gestempelt. Ihr Erscheinen im Traume kündigt irgendeinen Verlust an, Stürme auf dem Meer oder Überfall durch Wegelagerer. Sie ist ein Vorbote von Krankheit und Tod. Bei den Südslawen soll die Pest manchmal als Fledermaus erscheinen. Krankheit bedingt es auch, wenn die Fledermaus ihren Kot jemandem auf den Kopf fallen läßt. Am häufigsten aber gilt die Fledermaus als Bote des Todes. Reißt sie dem Menschen ein Haar aus oder fliegt sie auch bloß über seinen Kopf hinweg, so muß er sterben. In Siebenbürgen und der Oberpfalz ist die Fledermaus Todesorakel, wie bei uns der Kauz und die Nachteule. Von dem Unheil, das der Vampyr über die Menschen bringt, berichtet eine albanesische Überlieferung wie folgt:

«Vampyre sind verdammte Seelen, welche nicht einmal in der Hölle Aufnahme finden und deshalb ruhelos umherirren. Man hört sie öfters stöhnen, sieht sie auch in Gestalt einer Katze oder eines andern Tieres.»

Der Vampyr (albanesisch: lugat oder dhampiri) geht gern in sein früheres Haus, zerstört daselbst den Garten und richtet überhaupt alle mögliche Verwirrung an. Ja, es kommt sogar häufig vor, daß er seine frühere Frau im Bett überfällt und schwängert. Nur der Sohn einer solchen Vereinigung ist imstande, einen Vampyr unschädlich zu machen. Zu diesem Behufe durchzieht er, gefolgt von einem Tamburinschläger, nachts die Straßen der Stadt, und wenn der Vampyr, angelockt durch die Töne des Tamburins, erscheint und zu tanzen beginnt, tötet er ihn durch einen Schuß.

³² STOLL, O.: Zur Kenntnis des Zauberglaubens, der Volksmagie und Volksmedizin in der Schweiz. Jahresbericht der Geographisch-Ethnographischen Gesellschaft Zürich, 1908/09, S. 37—208. S. 185 ff.

Es ist kennzeichnend für die Leichtgläubigkeit des albanesischen Volkes, daß noch heute Frauen, welche nach jahrelangem Witwenthum ein Kind gebären, mit den Worten entschuldigt werden: Ihr verstorbener Mann ist ein Vampyr und hat sie des Nachts belauscht.

Die Angehörigen eines Verstorbenen, der als Vampyr galt, zünden auf dessen Grabe ein Feuer an und bedecken dasselbe mit ungelöschtem Kalk, um den Vampyr zu hindern, das Grab zu verlassen.

Ein anderes Mittel, den Vampyr in sein Grab zu bannen, besteht darin, daß man diesmal mit einem Pferde über das Grab der Breite nach springt³³.

Die alten Griechen stellten sich vor, die Schatten der Toten irrten wie Fledermäuse pfeifend auf der Asphodeloswiese umher und fanden nur durch das Trinken von Opferblut für einen Augenblick die Fähigkeit wieder, sich zu erinnern und zu sprechen. Andererseits aber gilt die Fledermaus als ein den Menschen wohlgesinntes Tier, und man schreibt ihr mancherlei wohlwollende, nützliche Eigenschaften zu.

Im Altertum wurden nach PLINIUS die Wohnungen dadurch gegen den Einfluß böser Mächte geschützt, daß man eine Fledermaus ins Haus trug und sie dann bei den Füßen an die Türe oder die Fenster hing. So gewährt noch jetzt eine an das Haustor genagelte Fledermaus dem Bauern Schutz gegen Behexung (Württemberg). An der Stalltüre schützt sie das Vieh (Böhmen), bei den alten Römern namentlich die Schafe. Seltener hängte man sie an das Scheunentor (Allgäu).

Nach einem antiken Aberglauben, der sich jedoch nicht erhalten zu haben scheint, übt das Tier auf Ameisen und Tauben eine besondere Wirkung aus. Legt man einen Fledermausflügel auf einen Ameisenhaufen, so verläßt keine Ameise den Bau. Ebenso zwingt man durch einen Fledermauskopf die Tauben zum Bleiben im Schlege.

Eng mit dem Abwehrzauber berührt sich der Volksglaube, das Vorhandensein einer toten oder lebenden Fledermaus bringe dem Hause Glück. In Bosnien und der Herzegowina bringt eine im Hause nistende Fledermaus Glück und muß geschont werden. Kommt sie durch den Rauchfang herab, so bedeutet dies für den Bauern reichen Viehstand. Im Laden eines Kaufmannes zieht sie Kunden an. Auch anderswo bringt das Hereinfliegen der Fledermaus Glück. Das Zaubern gilt dort besonders gut, wo Fledermäuse sich aufhalten. Schon im Altertum wurde die Fledermaus als geschickte Fliegerin gewertet. Setzt sie sich einem Krieger auf die Lanze, so verleiht sie ihm Gewandtheit. Begegnet sie einem Fliehenden, so bedeutet dies, daß er entkommen werde. Schließlich gilt die Fledermaus auch als Wetterprophet. Fliegen die Tiere (am Abend) aus, so bedeutet dies schönes Wetter. Ihr Nichterscheinen läßt auf stürmisches Wetter schließen.

Als Glückssymbol wird die Fledermaus außer in China in England angesehen. In der Grafschaft Shropshire werden Fledermäuse im Süden für heilig gehalten, im Norden aber getötet. Man hat versucht, den optimistischen Aberglauben durch Entlehnung aus China zu erklären, doch fehlen jegliche Anhaltspunkte für eine solche Annahme.

Sehr weit verbreitet ist zunächst in Europa der Volksglaube, daß die Fledermaus beim Spiel (Karten, Kegel, Würfel, Lotterie) Glück verleihe, und zwar bedient man sich hiebei entweder des ganzen Tieres oder eines Teils desselben (Herz, Kopf, rechtes Auge, Blut). Weitaus am häufigsten verwendet man das Herz. Man trägt es bei sich oder bindet es am linken Arm an, oder man bestreicht damit die Karten. Die Knochen der Fledermaus gelten als Glücksfetische. Besitz von Kopf und Herz machen bei Losungen frei. Im Magen des Tieres findet man den bereits erwähnten berühmten Schwalbenstein oder auch einen goldenen Knopf, dessen Besitz reich und glücklich macht. Glück verleiht ferner der linke Flügel.

Zusammenfassend läßt sich also sagen:

In China und im benachbarten Indochina gilt die Fledermaus als glückbringendes Tier, weil Glück und Fledermaus die gleichlautende Bezeichnung haben. Sie spielt auch in der dekorativen und bildenden Kunst eine sehr bedeutende Rolle. Wie alles Tierische und Vegetabilische findet sie auch in der Pharmazie Verwendung.

Bei den Maya wird der Fledermausgott als Gott der Unterwelt und des Todes verehrt. Bildliche Darstellungen sind uns erhalten geblieben. Rohe bildliche Darstellungen der Fledermaus sind aus Venezuela bekannt geworden, und gewisse Brustornamente aus Stein und Muschelstücken besitzen die Form der Fledermaus.

Auch bei manchen Völkern Ozeaniens kommen Fledermausdarstellungen vor; im übrigen schenkt man jedoch dem Tier kaum Beachtung.

In Europa und bei manchen Völkern des vordern Orients gilt die Fledermaus teils als glückbringendes, teils als unheimliches und unheilbringendes Tier. Sie wird als unheimliches, dämonisches Wesen betrachtet, das mit den bösen Mächten der Unterwelt in Verbindung steht. Sie gilt als Vorbote des Todes, aber andererseits gilt sie als Beschützerin und Bekämpferin der bösen Gewalten. Alles das verdankt sie ihrer eigenartigen dualistischen Natur und ihrem seltsamen Verhalten, da sie einerseits als ein Säugetier, andererseits als Vogel angesehen wird und viele merkwürdige Eigenschaften aufzuweisen hat.

³³ PRISCO, JUL.: Nordalbanesische Legenden. Verhandlungen der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte, XXVI, 1894, S. 561.

Sie wird bei Liebeszauber, Schießzauber und vielen andern magischen Praktiken herangezogen und spielt auch in der Volksmedizin eine Rolle. In der Kunst der europäischen Völker findet sie hingegen gar keine Verwertung.

LA CHAUVE-SOURIS DANS L'ART, LA RELIGION ET LA SUPERSTITION DES PEUPLES

Etant donné sa nature ambiguë, oiseau et mammifère, ainsi que sa manière particulière de vivre — ses sorties à la tombée de la nuit —, la chauve-souris joue un rôle considérable dans la mythologie et la superstition de la plupart des peuples européens; de même, elle était l'une des divinités des peuples anciens de l'Amérique centrale. En Chine, par contre, la chauve-souris est considérée comme un animal bienveillant; elle intervient dans l'art. Son nom «fu» signifie aussi bonheur.

IL PIPISTRELLO NELL'ARTE, NELLA RELIGIONE E NELLA SUPERSTIZIONE DEI POPOLI

Data la sua natura equivoca di uccello e di mammifero e il suo comportamento strano di volitante crepuscolare e notturno, il pipistrello assume grande importanza nella mitologia e nella superstizione di molti popoli europei e assurge a divinità nelle religioni dei popoli di alta cultura dell'America Centrale. Nella Cina esso ha fama di animale propiziatore e simboleggia la fortuna nell'arte: questo è dovuto anche al fatto che «fu» significa fortuna e pipistrello nel contempo.

L'ÉDITION FRANÇAISE DE LA «GEOGRAPHIE DER SCHWEIZ»

Par HENRI ONDE

L'édition française de la «Geographie der Schweiz» de JAKOB FRÜH vient de recevoir son couronnement avec les Répertoires établis par PAUL DUBOIS. Il n'est pas inutile de saisir cette occasion pour revenir sur une œuvre monumentale à laquelle les lecteurs de langue française, tant à l'intérieur qu'à l'extérieur des frontières de la Suisse, n'ont peut-être pas prêté toute l'attention qu'elle mérite.

La «Geographie der Schweiz» du maître zurichois, publiée de 1930 à 1938¹ a été considérée d'emblée, en dépit des critiques justifiées qu'elle a provoquées, comme la base fondamentale, le point de départ de toute étude sur le pays le plus contrasté, le plus varié, le plus riche en phénomènes physico-humains de l'Europe. Aussi, la Fédération des Sociétés suisses de Géographie, initiatrice dès 1898, du travail de FRÜH, se devait-elle d'aller jusqu'au bout de son coûteux effort en entreprenant la publication d'une version française. Elle est heureusement parvenue à remplir son programme avec l'aide de la Confédération, laquelle avait déjà rendu possible la parution de l'édition allemande, et grâce aux subventions accordées par diverses sociétés genevoises.

Par leur qualité, la traduction et l'édition de l'œuvre de FRÜH, respectivement confiées au professeur CHARLES BURKY, de l'Université de Genève, et à la librairie Payot de Lausanne, font le plus grand honneur à la Suisse romande. L'on peut même affirmer qu'elles ont en quelque mesure renouvelé la «Geographie der Schweiz» et largement accru son rayonnement². Postérieure à la version originale, la version française a fait bénéficier ses lecteurs des statistiques parues dans l'intervalle des deux publications. Lors de la traduction du tome II, les résultats du recensement de 1930 se sont substitués à ceux de 1920. De même, l'on a pu faire état des chiffres contenus dans l'Annuaire statistique de la Suisse pour l'année 1937. Mais c'est la présentation de l'ouvrage qui a le plus gagné à la traduction, au point que la version française est une réédition véritable, et à bien des égards très améliorée.

Pour des raisons financières, le nombre des fascicules et des pages de la version française a dû être réduit et ramené de 14 à 10, de 2137 à 1682. Or, tout bien considéré, les avantages de l'opération l'ont emporté sur les inconvénients. On pouvait sans doute redouter des amputations fâcheuses, de nature à diminuer la valeur scientifique d'un texte gonflé d'érudition: il n'en a rien été, et de cela le traducteur doit être loué sans réserve. CHARLES BURKY n'a pas fait œuvre d'adaptateur, il a respecté le texte qui lui était soumis. Mais, grâce à des procédés matériels habilement utilisés, abréviations bibliographiques,

¹ J. FRÜH: Geographie der Schweiz. St. Gallen. Fehr'sche Buchhandlung, Verlag; erster Band: Natur des Landes (1930, Gr. - 8^o, 612 pages, 154 figures dans le texte, 6 planches hors texte); zweiter Band: Volk, Wirtschaft, Siedlung, Staat (1932), 805 pages, 225 figures dans le texte, 7 planches hors texte, 1 carte à 1 : 400 000); dritter Band: Die Einzellandschaften der Schweiz (1938, 720 pages, 211 figures dans le texte); Register, redigiert von E. HESS und W. WIRTH (1945, 1 planche, 1 carte à 1 : 1 170 000, 104 pages).

² J. FRÜH: Géographie de la Suisse, publiée avec l'aide de la Confédération suisse par la Fédération des Sociétés suisses de Géographie. Traduction française de Ch. BURKY, librairie Payot et Cie, Lausanne, Genève, Neuchâtel, Vevey, Montreux, Berne, Bâle. Tome I: Géographie physique (1937, 456 pages, 154 illustrations et 6 planches hors texte); tome II: Géographie humaine (1939, 225 illustrations, 7 planches hors texte et 1 carte; tome III: Géographie régionale (1944, 211 illustrations); Répertoire des noms géographiques des auteurs et des matières par P. DUBOIS (1948, 71 pages).